

# Kinder planen die Zukunft

Schüler aus Karnap und von der Gesamtschule Süd gestalten ihren Stadtteil. Arbeit mit Robotern und Computern



Auch Christina nimmt am "Cybercity"-Projekt von Graham Smith an der Hauptschule Karnap und der Gesamtschule Süd teil. Sie stellt sich die Zukunft blumig vor.

Von Dennis Matthias

**Essener Süden.** Unsere Kinder als Architekten? Was würde dabei wohl rumkommen? Cybercity Ruhr beantwortet diese Frage. Die Stufe 6 der Hauptschule Essen Karnap und die Klasse 5b der Gesamtschule Essen Süd wurden ausgewählt, die „Cybercity Karnap“ und die „Cybercity Süd“ zu bauen; eine Zukunftsvision ihres Stadtteils.

Jetzt wurden die Ergebnisse auf Zollverein ausgestellt. Kleine Roboter fahren durch die Modellstädte und filmen ihre Reise. Über einen Beamer wird das Bild auf eine Leinwand projiziert. Gesteuert werden die kleinen Roboter „Sandy“ und „Cowboy“ über ein „Touchpad“, eine Art Fußmatte, mit der man per Gewichtsverlagerung den Roboter fernsteuern kann. Die Größenverhältnisse der Stadtmodelle sind genau an die kleinen elektronischen Besucher angepasst; so kann man die Cybercities praktisch mit den Augen eines Passanten sehen. Kleine Papphäuser werden zu gigantischen Hochhäusern, kleine Plastikbäume zu unüberwindbaren Hindernissen. Es ist praktisch eine Reise durch die Zukunft.

Begleiten wir Cowboy bei seiner Reise durch die Cybercity Karnap. Es geht über eine große Brücke über die Marina Karnap, in der mehrere Segelboote vor Anker liegen. Vorbei an der Hauptschule Karnap, wo uns die Schüler der Stufe 6 von den Fenstern aus zuwinken. Weiter zu einer Kirche und einer Moschee bis hin zu



Graham Smith erläutert den Schülern den Kameraroboter "Sandy".

Fotos: Walter Buchholz

einem „Ufo-Haus“.

Sandy besichtigt derzeit das Schloss Schellenberg und den Stipelturm und begrüßt die Schüler der Klasse 5b der Gesamtschule Süd, die als Passanten im Fußgängerbereich stehen. Die Begrenzung der Cities ist eine Panorama-Fassade mit Fotografien der Essener Fotografin Bettina Steinacker.

Doch wie genau sind die Cybercities entstanden? Die Arbeit begann bereits im August 2006. Zwei Mitarbeiter von Cybercity Ruhr, Christina Smith und Anja Bardey, arbeiteten einmal in der Woche mit den Schülern an dem Kunstprojekt.

Zunächst beschäftigte man sich mit der Theorie, der Vorgeschichte der Stadtteile und den einzelnen Epochen bis zum Strukturwandel. Karten wurden ausgeliehen und studiert, Dokumentationsfilme wurden angeschaut. Es folgte eine Stadtteilbegehung, das Skizzieren der Bauten und das Schätzen deren Größen. Ausgewählt wurden jeweils fünf markante Punkte aus den Stadtteilen, die als Widererkennungspunkte in die Cybercities integriert werden sollten.

Dann wurde mit den Kindern diskutiert, wie die Zukunft ihres Stadtteils wohl aussehen soll; Zukunftsvisionen

wurden erläutert und Ideen gesammelt. Um Inspiration zu geben, wurde auch die Entry auf Zollverein besucht.

Schließlich kam der handwerkliche Teil der Arbeit. Mit einfachen Materialien wie Pappe, Muscheln und Steinen wurde das vorher besprochene umgesetzt. Die größte Herausforderung war sicherlich das Bauen des Roboters, was ebenfalls die Kinder übernommen haben. Durch zwei Motoren angetrieben, fahren die kleinen Roboter auf „Mini-Skateboards“ durch die Gegend. Cowboy macht seinem Namen alle Ehre und tritt als Cowboy-Hut mit kleiner Öff-

## Roboter-Modell

Cybercity Ruhr nutzt die Modelle normalerweise für städtebauliche und planerische Überlegungen. Graham Smith, der Geschäftsinhaber von Cybercity Ruhr und Dozent an holländischen Universitäten, spezialisiert sich bei der Konstruktion seiner Roboter und Kameratechnik vor allem auf Videokonferenzen. Im April wird Cybercity Ruhr an dem „Deff“-Festival in Rotterdam teilnehmen.

nung für die Videokamera auf. Mindestens 40 Stunden Arbeit stecken in dem Projekt.

„Die Kinder haben wirklich viel dabei gelernt“, versichert Christina Smith. „Über die Geschichte ihres Stadtteils, über handwerkliche Arbeit und das Schätzen und Errechnen von Maßen und Formen. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Man kann wirklich stolz auf die Kleinen sein.“ Eins hat es den Kindern aber vor allem gemacht: Freude.

„Es hat mir wirklich viel Spaß gemacht“, betont Mohamed Al-Kadye aus der 6b der Hauptschule Karnap. „Vor allem das Basteln. Ich habe ein Haus der Zukunft gebaut und es mit Gold verziert. Toll war es auch, dass wir Spazieren gegangen sind und uns vorher alles genau angeguckt haben.“

Die Kinder haben eine eigene kleine Welt erschaffen, die auf der Leinwand durch Sandy und Cowboy zum Leben erweckt wird. So ist die Zukunft, wie sie sich unsere Kinder vorstellen, zum greifen nah.